

Werk

Titel: Als der Hochedle und Hochgelahrte Herr Herr Ludolph Christian Baumgarten aus Nien...

Verlag: gedruckt bei Johann Friedrich Hager

Ort: Göttingen

Jahr: 1752

Kollektion: vd18 digital

Gattung: Gelegenheitsschrift:Promotion; Lyrik

Signatur: 2 P GERM I, 6425:4 (25) RARA

Werk Id: PPN1763759709

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN1763759709> | PPN1763759709

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=1763759709>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Als der
Hochedle und Hochgelahrte Herr

Herr

Sudolph Christian

Baumgarten

aus Nienburg im Hovischen

auf der

Georgaugustusuniversität

die

Doctterwürde

in der Arzneigelahrtheit

würdigst empfing

wünschten

Demselben

Glück

einige

mit dem Herrn Doctter

in einem Hause wohnende ergebene Freunde.

Göttingen,

gedruckt bei Johann Friedrich Hager, 1752.



Wunder

Wunder ist die Kunst, die Natur zu imitiren

und zu übertraffen

Wunder ist die Kunst, die Natur zu imitiren

und zu übertraffen

Wunder

Wunder ist die Kunst, die Natur zu imitiren

und zu übertraffen

Beglückt wer stets den Geist in edlen Denken übet,
 Und nie sich selbst sein Glück und seine Pflicht betrübet;
 Der seiner Kräfte würdig, sie nützt und nie vergräbt,
 Noch durch sein ganzes Daseyn in feiger Trägheit lebt:
 Der das, wozu ihn Zeit und die Vernunft verpflichten,
 Leichtsininig nicht versäumt, treu sucht ins Werck zu richten;
 Der seiner Menschheit Vorzug nicht freventlich entehrt,
 Nie müde wird zu lernen, was sein Beruf ihn lehrt,
 Und wenn ihn Kunst und Fleis früh lohnen, früh erheben,
 Nicht stolz noch träge wird nach größsern Ruhm zu streben.
 Uns steht durchs ganze Leben des Glückes Tempel auf,
 Und dahin geht beständig des Weisen sicherer Lauf.
 Ein Thor misbraucht sein Pfund, und raubt sich selbst die Ehre,
 Die er, sucht er sie nur, zu schmecken fähig wäre.

Oft hat Natur und Vorsicht ihm Kraft genug verliehn,
Den würdigsten Geschäften sich kün zu unterziehn;
Allein er scheut die Müß, er schändet seine Gaben,
Weil er sie nie gebraucht, sich schämet, sie zu haben.
Die Einsicht, so ihm eigen, würckt frei und zügellos,
Sie zeigt sich schwach im Guten, im Bösen stark und groß.
Er ist geschickt genug, sein Bestes einzusehen,
Allein er sucht es nicht, er will es nicht verstehen.
Sein Trieb gehorchet niemals der Stimme der Natur,
Er prangt mit dem Talente, doch es verstellt ihn nur,
Da zeigt er Einsicht, Wiß und die ihm eigne Kräfte,
Wenn er der Bosheit dient, wenn Laster sein Geschäfte.

Unseeliges Geschöpfe! du bist zur Unzeit kün
Die Kräfte zu gebrauchen, die dir Natur verliehn.
Glückselig ist der Mensch, der seine Gaben kennet,
Und diese recht zu nügen, mit wahren Eifer brennet.

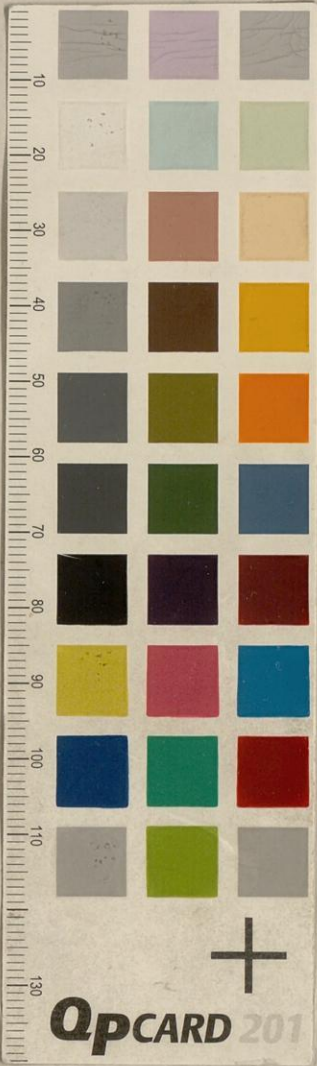
Freund! welchem das Geschicke, die Gaben mitgetheilt,
Wodurch der Mensch sein Glück, der Fleis sein Ziel ereilt;
Du hast sie klug gebraucht; der Lohn preist De in Bemühen,
Der Lohn, den Dir die Treu Hygäens heut verliehen.
Dich ziert der würdige Lorbeer, der Weisheit heilige Tracht;
Du hast Dich dieses Schmuckes und Ehre wehrt gemacht.
So sorgen Fleis und Kunst für ihrer Edne Seegen;
Wir sehn mit frohen Blicken dem nahen Wuchs entgegen.
Auf, eil ihn zu geniessen; der Vater wartet schon,
Dich zärtlich zu umarmen, als Seinen würdigen Sohn;
Geh, schmecke Seinen Kuß, und zeige, daß Sein hoffen,
Des Vaterlandes Wunsch, Dein Endzweck eingetroffen.
Bestärck auch Du den Vorzug der unserm Pindus ehret,
Daß er der Musen Sehnsucht treu unterstützt und nähret,
Daß er für Kirch und Staat gelehrte Glieder ziehet,
Daß Tugend, Weisheit, Kunst, hier ungestört blühet.
Dann sammle Dir die Früchte der Nächte, klug durchwacht;
Der Stunden, in dem Hörsaal; der Zeit mit Ruhm vollbracht,
Des Fleisses, der Dich preist; der Kunst, so schön gelungen
Im Lorbeer, der Dich schmückt, und durch Verdienst errungen.

Wir gönnen Dir die Siege, so Dir das Glück verspricht:
Denn dies verkennet die Weisheit und ihre Kinder nicht.
Den macht die Einfalt roth, den trügt sein dummer Dünkel,
Der glaubt; die Kunst verläßt, der Weise bleibt im Winkel;
Der Thor sei mehr geehret: zu spät wird er bereun,
Daß ihn der Wahn betrogen, daß er verführt vom Schein,
Das Glück, so Weise lohnt ist unausbleiblich künftig;
Wer anders denckt und glaubt, ist warlich unvernünftig.
Gesezt ein blinder Zufall erhebt den stolzen Thor,
Sein Glück ist doch kein Glücke, kommt es uns gleich so vor.
Durchforschhet sein Gemüthe, so werdet ihr erblicken,
Daß euch der Schmincke Pracht und Schein und Wahn berücken,
Das wahre Glück macht Weisen alleine gros und reich:
Freund! dürfen wir noch wünschen: Dein Glück sei ihrem gleich?



D

geb. by



OpCARD 201

© SUB GÖTTINGEN/GDZ